



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Thurm, Stephan: Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs. XII.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs.

Herausgegeben von

Stephan Thurm.



XII.

### Die General-Artillerie-Direction.

(In Gespräch zwischen dem Vorgesetzten des Erzählers und dem Garnisons-Lieutenant.)

Lieutenant. Die General-Artillerie-Direction ist eigentlich nichts Anderes, als eine Avancementscensurdirection, und was ich unter Censur mir denke, das wissen ohnehin Herr Oberstwachmeister. Alles Uebrige, was in das Bereich dieser hohen Stelle gehört, ist von keinem großen Belange.

Mein Herr. Wenn die Avancementsvorschläge immer mit Gewissenhaftigkeit verfaßt und die Conduitenlisten mit Wahrheit ausgefüllt werden, so können meines Erachtens von der Generalartillerie-Direction bisher unmittelbar nur wenig Ungerechtigkeiten begangen worden sein, und es kann von Niemand in Abrede gestellt werden, daß in keiner Branche mit einer solchen Festigkeit an dem Anciennitätssystem gehalten und bei dem Vorrücken der Offiziere eine gewissenhafte Unparteilichkeit beobachtet wird.

Lieutenant. Wenn die Voraussetzung hinsichtlich der Avancementsvorschläge und Conduitenlisten wahr wäre, so würden natürlich weniger Individuen in der Artillerie zu hohen Chargen gelangt sein, die kaum einen Corporal vorstellen können. Wenn man einmal Offizier ist, so kann man auch mit Jenen, die hinsichtlich ihres Talents, ihrer wissenschaftlichen Bildung und selbst hinsichtlich ihrer physischen Beschaffenheit eine glänzende Carrière verdient hätten, mit-

rennen, und darum geschieht es, daß solche Männer wegen der vegetirenden, gleichsam tolerirten Vordermänner erst in jenem Alter zu einem wichtigeren Wirkungskreise keuchend und abgemattet anlangen, wo sie durch lange Jahre Unterdrückung ihres Geistes an ein passives, pedantisches Leben gewöhnt, zum energischen Durchgreifen und zum einflussreichen Wirken weder Lust, noch die nöthige Thatkraft besitzen. Wer die traurige Erfahrung an sich selbst gemacht hat, unter einem Ignoranten zu dienen, der neunzehn Jahre Kanonier, mithin Gemeiner, dann ein Handlanger-Corporal geworden, ohne alle wissenschaftliche Bildung, ohne Kenntniß der Artilleriewissenschaften, es doch zum Hauptmann gebracht hat und dann in seinem siebzigsten Jahre noch immer, die Knute in der Hand, den Handlangerdienst versteht, — wer unter einem solchen gedient hat, wird wenig Anreizung finden, seine Kenntnisse zu mehren, da ihm die größte Erweiterung derselben keinen Rang und keinen Vortheil verschaffen; wohl aber seine Unzufriedenheit mehren und ihn täglich in unangenehme Collisionen bringen.

Mein Herr. Ich weiß, auf wen Sie anspielen. Sie meinen den Hauptmann K . . . ., der zum Erstaunen Aller zum Commandanten der Brescianer Gewehr-Fabrik ernannt wurde. Ich werde Sie ersuchen, mir von dieser Anstalt einige oberflächliche Begriffe beizubringen; für jetzt wollen Sie nur gefälligst über unser Thema fortfahren.

Lieutenant. Daß man also in unserer Branche an dem sogenannten Anciennetäts-System hält, das ist kein Vortheil, sondern ein Nachtheil für den Dienst und für die große Anzahl der gebildeten und ausgezeichneten Offiziere. Dieser Nachtheil ist um so fühlbarer, da man in der Artillerie bei anerkannter Unfähigkeit zu höheren Chargen eine Menge solcher Anstellungen hat, in welchen Gebrechliche und Schwachgeistige fortvegetiren können und auch bis zu ihrem Absterben fortvegetiren; weil es sich bei ihren amtlichen und dienstlichen Functionen nur um persönliche Arroganz, oder, wie man zu sagen pflegt, um ein persönliches Ansehen, um eine Autorität handelt, die was vorstellt. Daher ist es möglich, daß Taube, Blinde und Lahme mehrere Jahre im Bette commandiren und im höchsten Alter in Activität verschieden. Ist es erfreulich für einen jungen Offizier, berechnen zu können, daß er zwölf Jahre Un-

ter- und vierzehn Jahre Oberleutenant bei einer armseligen Gage bleiben und endlich die Hauptmannscharge erlangen kann, in welcher er freilich ohne Nahrungsorgen existiren könnte; allein da muß er die in der Subalternität gemachten Schulden zahlen, und hat er sie gezahlt, wo ist der frühere Trost, wo ist seine Energie, wo ist selbst die Fähigkeit zum Lebensgenuß? — ihm ist Nichts geblieben, als eine mechanische Vegetationsliebe, und in dieser bewegt er sich zähe wie ein Amphibium, bis ihm Hans Mors den Abschied verschafft.

Mein Herr. Meines Erachtens hätten ja die Gescheidten gar keinen Vortheil davon, wenn lauter gescheidte Offiziere avancirten. Denn es kommt auf Eins heraus, ob der Gescheidte auf den Tod eines Dummen oder Nichtdummen wartet.

Lieutenant. Das wäre freilich gleichviel. Allein, wie Sie sich, Herr Oberstwachmeister, gütigst erinnern, habe ich ja schon erwähnt, daß nur physisch taugliche und scientifisch befähigte Individuen zu höheren Chargen, wie z. B. bei der Infanterie, zugelassen werden sollten.

Mein Herr. Wenn aber die höhere Charge ein Lahmer und ein Blinder versehen kann, dann ist es auch Alles Eins! und Sie werden doch nicht bestreiten, daß der Fall häufig vorkommt.

Lieutenant. Allerdings, daß ein Lahmer oder Blinder oft eine höhere Charge in der Artillerie bekleidet, ist unbestreitbar, aber wie er sie versteht, das ist zu erörtern. — Nehmen wir an, die hohe General-Artillerie-Direction würde geruhen, das Districts-Commando, welches gegenwärtig der Herr Oberstwachmeister so rühmlich führen, dem sehr achtbaren Herrn Hauptmann Th . . . zu verleihen, was würde geschehen? Er ist taub, sieht wenig, kann nicht schreiben, weil er zittert, und hat keinen Begriff von einer Erzeugung und von einer Erzeugungsrechnung. Er müßte der Spielball seiner Referenten, des Oberzeugwarts, Pulver-Inspectors und seines Adjutanten werden. Das ärarische Gut wird nur nach den eigennütigen Absichten jener Individuen, welche die geheimen Machinationen, oder wie man sagt, Manipulationen kennen, verwaltet. Er muß anfangs viel Zutrauen, und wenn er betrogen worden, ein ungerechtes Mißtrauen gegen unschuldige Individuen haben. Er muß am Ende Alles glauben, weil er sich wegen seiner Unkenntniß nicht überzeugen kann, und auf diese Art

werden brave Individuen verdächtig, — Creaturen des Oberzeugwartz, oder eines anderen einflusshabenden Offiziers, werden Günstlinge und zu Offiziers vorgeschlagen. Um die vorzüglicheren Individuen in Schatten zu stellen, muß man den Creaturen bessere Conduiten, als sie verdienen, ertheilen, und das ist gewiß nichts Schlechtes! den anderen Braven schreibt man nichts Schlechtes hinein, aber man pflegt nicht seine guten Eigenschaften durch unnöthige Erhöhungsworte zu potenziren, und dies ist auch nichts Schlechtes. Zum Beispiel in der Rubrik: „Ist in der Adjustirung.“ Bei der Creatur: „Nett und sauber,“ bei dem Braven: „Gut.“ In der Rubrik: „Gehorsam gegen seine Vorgesetzten?“ Beim ersten: „zuvorkommend und willig“, beim zweiten: „ja!“ In der Rubrik: „Sonst im Dienste?“ Beim ersten: „sehr eifrig und mit gutem Erfolg.“ Beim zweiten: „thut seine Schuldigkeit!“ Endlich in der Rubrik: „Verdient das Avancement?“ Bei der Creatur: „Ja, mit Vorzug!“ Beim Braven: „Ja, seiner Zeit!“ — Beide haben eine gute Conduite, aber wie sehr ist erstere verschieden von der letzteren? Nun folgt auch der Bericht des Commandanten, worin jene Verdienste des Begünstigten, für welche die Conduitenliste keine Rubriken enthält, auseinander gesetzt werden, z. B. sein vorgerücktes Alter, seine Familienverhältnisse; und obschon man den Braven ebenfalls zum Avancement empfiehlt, um den Schein der Parteilichkeit von sich zu entfernen, so pflegt man doch die unvorgreifliche Meinung beizusetzen, daß letzterer erst bei einer späteren Appertur berücksichtigt werden möchte. Das Avancement erfolgt und die Creatur wird Offizier; der Brave findet sich gekränkt, leert seine Galle unvorsichtig aus, oder will seinen Unmuth im Wein dämpfen, wird im berauschten Zustande gesehen, seine Conduite wird schlechter und schlechter, und er bleibt, was er war.

Mein Herr. Da kann ich Ihnen nicht Unrecht geben. Ich habe bei einem Districte Individuen gefunden, die mit einer vortrefflichen Conduite versehen waren, und sie waren Lumpe und galten viel bei meinem Vorgänger und beim Oberzeugwart, der früher der eigentliche Commandant war, und so umgekehrt. Ich habe mir Mühe gegeben, sie selbst zu beobachten; ich ließ sie zu verschiedenen Stunden außer dem Dienste rufen und bald fand ich, daß Jene zum Beispiel, die als Trinker geschildert waren, nüchtern erschienen, und Jene, bei welchen dieses Laster gar nicht angemerkt war, die größten

Säufer waren. — Allein, wenn ich auch gestehen muß, daß die hohe General-Artillerie-Direction oft durch falsche Eingaben hintergangen wird, so kann man es doch dieser Stelle nicht zur Last legen.

Lieutenant. Daß man die General-Artillerie-Direction nicht für alle Mißgriffe verantwortlich machen kann, der Meinung bin ich selbst; aber daß selbe wenigstens jene Individuen kennen sollte, von welchen die Avancementsvorschläge ausgehen, ist gewiß richtig, und man würde dann auch den Geist, welcher einen solchen Vorgesetzten bei seinen Vorschlägen leitet, besser beurtheilen und berücksichtigen lernen. Man würde Mittel finden, um jede partielle Schätzung der untergeordneten Individuen, wenn nicht ganz unmöglich, doch seltener zu machen und Ungerechtigkeiten vorzubeugen, die nicht nur Anmuth und Unzufriedenheit erregen, sondern die das Erlangen von Offizierschergen unwürdigen Individuen erleichtern. Ueberdies kann man der General-Artillerie-Direction gar nicht den Vorwurf ersparen, daß sie mit den untersten Offizierschergen theils aus Gutherzigkeit, theils aus ungenügsamen Gründen zu freigebig ist. Unteroffiziere, die sich persönlich empfohlen, oder um Berücksichtigung baten, wurden nicht selten in Vormerkung genommen und Offiziere. Empfehlungen von hochgestellten Personen oder Anverwandten werden beachtet, weil es sich nur um eine unbedeutende Lieutenantscharge handelt, die aber höhere Chargen im Schooße trägt, und darum werden auch unparteiische Vorschläge gerechter und einsichtsvoller Vorgesetzten zu nichte. Der zweite große Uebelstand ist, daß, wenn eine Stelle erledigt ist, man ohne Rücksicht auf die Befähigung eines Individuums oft den ersten besten, der im Range nachfolgt, hiezu ernennt; doch davon werde ich später sprechen.

Mein Herr. Wenn ich Ihnen in Allem Recht gebe, so kann ich Ihnen nicht darin beistimmen, daß unser gnädigster Chef, Se. kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Ludwig, sich einer Parteilichkeit schuldig machen würde. Vielleicht geschehen Mißgriffe, weil die hohe General-Artillerie-Direction mit zu vielen und wichtigen Geschäften überhäuft ist, um sich mit der Besetzung einer Unterlieutenantscharge mit solcher Vorsicht zu beschäftigen, als wenn es sich um die Besetzung eines commandirenden Generals handelte.

Lieutenant. Gott bewahre, daß ich Jemandem direct die Schuld beimessen wollte. Die Mißbräuche liegen in der seit Jahren

bestehenden Einrichtung, und man begnügt sich von Zeit zu Zeit in einzelnen Fällen, vorkommende Uebel zu repariren, aber um das Wiedererscheinen dieser Uebel radical auszurotten, daran wagt Niemand die Hand zu legen. Man fürchtet zu sehr, ein altes morsches Gebäude niederzureißen, welches allerdings mit recht hübschen Stellungen und Nebengebäuden umgeben ist. Niemand getraut sich, einen solchen Bauplan vorzulegen, weil diejenigen, die in diesem Gebäude wohnen, sich an das Alte, Ehrwürdige zu sehr gewöhnt haben, um in eine neue Wohnung einzuziehen, die, trotz ihrer schönen Bauart, sie nicht an jene genossenen Freuden erinnert, die ihnen die alte Wohnung darbietet. Sie sprechen zu den jungen Baulustigen: Wartet, bis wir nicht mehr sein werden, dann könnt Ihr bauen, wie Ihr wollt; wir bleiben in unserem alten Gebäude, wenn auch ein wenig Ungeziefer darin hau't, es heizt sich doch gut darin, und wir sind darin glücklich geworden. Wenn die, die so sprechen, endlich abgehen, dann sind die ehemaligen Baulustigen auch alt geworden, stücken ein wenig das alte Gebäude aus und überlassen es ihren Nachfolgern, ein neues aufzuführen, und so geht es fort. — Wer ist auch im Stande, in der österreichischen Armee allen Mißbräuchen und Mißgriffen einen Nagel vorzuschieben? Wir haben gewiß unter unseren Offizieren große erleuchtete Köpfe; aber in allen Zweigen der Artillerie genaue Routine und in allen kleinen Verhältnissen und Manipulationen eingeweiht zu sein, ist noch Keinem gelungen. — Um also die bestehenden Mißgriffe und Mißbräuche abzustellen, müßte eine Commission gerade von jenen Individuen zusammengesetzt werden, welche von jenen Mißbräuchen den meisten Nutzen gezogen haben, und das ist unmöglich; denn wenn auch hier und da ein Individuum hinter gewisse Unterschleife und Mißbräuche kam und keine Rücksichten hätte, selbe zu offenbaren, so würde es nur höchstens in einem Zweige etwas bezwecken, in anderen Zweigen und anderswo würde Alles unverändert bleiben. Von unten aus müßte eine Reform und Vorschläge ausgehen, und dieses sollten die Hochgestellten in Erwägung ziehen. Man sollte sich nicht begnügen, vorkommende Defraudationen zu bestrafen, man sollte die Mittel auffuchen, ihnen vorzubeugen. Man sollte einmal aufhören, den unfähigen Offizieren Stellen zu creiren, wo sie mit ihrer Unwissenheit ausreichen; man sollte keine unfähigen Offiziere mehr machen und diejenigen, die schon existiren,

lieber pensioniren, als sie für große Besoldungen unberechenbaren Schaden zufügen lassen. Man sollte gegründete Vorschläge, von wem immer, einer Prüfung unterziehen; aber nicht darum verwerfen, weil sie bloß von einem Unterlieutenant ausgegangen und von einem Obersten, der sie durchlas, nicht gebilligt wurden. Bei einer Commission soll man jedes Glied frei sprechen lassen, aber nicht den fertigen Act nach dem Sinne des Präses zur Unterschrift herumsenden; dann wird man etwas erwecken! Dieses könnte die General-Artillerie-Direction thun, — und sie thut es nicht.

Mein Herr. Und warum nicht?

Lieutenant. Unsere General-Artillerie-Direction besteht aus einem General-Artillerie-Directions-Adjutanten und einem Offizier, der bei dieser Direction angestellt ist, dann aus einem Munitionär, welcher bloß copirt. Um einen solchen großen Körper, wie die österreichische Artillerie, zu leiten, wären zwei Individuen nicht hinlänglich, wenn diese Direction nichts Anderes, als eine bloße Maschine, oder viel passender gesagt, ein Uhrwerk wäre, welches alle vierundzwanzig Stunden aufgezogen wird und dann fortgeht. — Der Adjutant übernimmt von seinen Vorgängern die Amtsgeschäfte und führt sie in der bestandenenen Ordnung fort, welche darin besteht:

Erstens. Werden die Stände alle zur Artillerie gehörigen Körper unterhalten, und alle Monate wird dem Hofkriegsrathe ein auf einem halben Bogen verfaßter Standes-Ausweis eingereicht. Zweitens. Alle Transferirungen in der Artillerie eingeleitet. Drittens. Die nothwendigen Beförderungen und Besetzungen bewerkstelligt. — Viertens. Alle Rapporte mit gewöhnlichen Meldungen, z. B. über die Abreise eines Offiziers aus einer Station zur anderen, über das Eintreffen oder Erkrankungen ic. werden in einen Korb geworfen, und wenn dieser voll ist, wird derselbe vom Amtsdienner ausgeleert. Fünftens. Werden die jährlichen Uebungs-Instructionen, welche seit Jahren sich immer nur durch das Papierformat unterscheiden, allen Artillerie-Branchen zur Darnachachtung hinausgegeben. Und endlich Sechstens. Wenn allenfalls eine Verbesserung im Exerciren oder überhaupt im Artilleriewesen commissionaliter gut geheßen wurde, wird sie mit dem „Placet“ versehen und kund gemacht. Dies sind die Obliegenheiten dieser Stelle, welche natürlich Nichts als gesunden Menschenverstand und eine leserliche Schrift erfordern. Das große Ansehe-

der General-Artillerie-Direction beruht in dem Avancementspouvoir, und die große Wichtigkeit in der höchsten Stellung; keineswegs aber in den großen heilbringenden Wirkungen. An Ansehen kann man durchaus nicht mehr gewinnen, ob man viel leistet oder wenig, und wie man sieht, geht es mit dem Wenigthum auch; wozu also sich unnöthig Feinde machen, wozu sich mit Arbeit überladen, und am Ende könnte man doch nicht Alles bezwecken, was man wollte? mithin bleibt es beim Alten, man bleibt in der Anstellung, so lange man lebt, avancirt dabei fort und befindet sich wohl, sehr wohl! Ueberhaupt kann man auf die General-Artillerie-Direction den Lehrsatz aus der Mechanik anwenden: Mit kleinen Hebeln kann man große Lasten heben.

Mein Herr (lächelnd). Also könnte ich ohne Bedenken General-Artillerie-Director werden?

Lieutenant. Ich habe nur von jenen Functionen der General-Artillerie-Direction, welche deren Adjutant ausübt, gesprochen; ohne Ihnen Herr Oberstwachmeister schmeicheln zu wollen, würden Sie in jener Anstellung nicht den zehnten Theil Schwierigkeiten finden, denen Sie als Districts-Commandant begegnen müssen. Ich für meinen Theil hätte nur ein Bedenken, wenn ich zu dieser sehr leichten und sehr schwierigen Anstellung berufen werden sollte.

Mein Herr. Welches Bedenken hätten Sie denn?

Lieutenant. Ob ich es treffen würde und mit Anstand treffen würde, mit den Herren Kämmerern an der Tafel Sr. kaiserlichen Hoheit zu speisen? Denn es muß doch etwas Sonderbares sein, wenn man einen Prinzen mit höchst eigenem Munde kauen und speisen verzehren sieht.

Mein Herr. Sie sind ein Spötter! Ueber unsern gnädigsten Chef laß ich Nichts kommen.

Lieutenant. Und ich bin weit entfernt, über ihn etwas zu sagen, was er selbst nicht hören könnte; denn mein Spott trifft nicht Se. kaiserliche Hoheit, sondern unsere eigene Servilität, und es ist dadurch nur angedeutet, welche niedrige Meinung wir von uns und welche hohe wir von hohen Personen zu haben pflegen. Der Erzherzog Ludwig braucht meines Lobes nicht; aber wenn ich auch ein Feind aller Prinzen wäre, würde ich ihm diesen zufälligen Vorzug, mit dem ihn seine Geburt beschenkte, gönnen, weil ich die volle Ueberzeugung

habe, daß Er diesen Vorzug durch seine Herzengüte und seine hohe Intelligenz verdient. Wenn ich also durchaus kein Prinz werden kann, so verzeihe ich es ihm, daß Er es geworden ist, weil es keinen Unwürdigen getroffen hat. Seine Dienste, die er dem Staate in einer bescheidenen Anspruchslosigkeit rastlos leistet, hätten ihm auch ohne seinen hohen Rang eine Stellung, Achtung und Würden verschafft, und wer weiß, ob der Prinz Ludwig als Staatsrath nicht gemächlicher leben würde, wie Er als Erzherzog lebt?

Mein Herr. Unsere Prinzen sind nicht nur wahre Menschenfreunde, herablassend und thätig, sondern sie geben uns auch durch ihre Familientugenden und durch ihre Genügsamkeit ein schönes Beispiel.

Lieutenant. Das wird Niemand in Abrede stellen, und darum erfreut sich die ganze kaiserliche Familie einer allgemeinen Verehrung. — Aber auch in anderen höheren Ständen findet man Personen, wo man sich bei aller Gleichheitsliebe nicht erwehren kann, ihnen das zufällige Vorrecht der höheren Geburt vom Herzen zu gönnen.

Mein Herr. Also Sie sind doch zuweilen ein Aristokrat?

Lieutenant. Ich erachte die angeerbten Rechte keineswegs für recht und die angebornen Rangstufen nicht als nothwendig; ich glaube fogar, daß ich diese Meinung haben würde, wenn ich selbst ein geborner Graf wäre. Nachdem aber einmal diese Unterschiede der Stände bestehen und mit unseren Institutionen und Staatsverfassungen so innig verwebt sind, daß, ohne gewaltsame Zerrüttung aller gesellschaftlichen Bande, an deren Abschaffung für jetzt nicht zu denken ist,—so würde ich jeden Adelligen einen Narren schelten, der sich seines angebornen Adels unnützerweise selbst entäußern würde, und wäre ich ein geborner Graf, ich würde es gewiß bleiben lassen. Aus diesen Ursachen bin ich allerdings ein Aristokrat und hasse keinen Höhergeborenen. Wenn die Niedriggeborenen die Hochgestellten hassen, so ist nicht eine billige oder gerechte Entrüstung über die usurpatorisch eingeschlichene Gleichheitsverletzung der beleidigten Menschenrechte die Ursache davon, sondern ein niedriger Neid, daß uns der Zufall gewisse Vorrechte versagte, deren sich Andere ohne Mühe erfreuen, und die wir erst erstreben müßten, wenn wir ihrer theilhaftig werden wollten. Wenn dieses fruchtlose Eindringen der durch

Geburt Verkürzten in den Kreis der Begünstigten aufhörte, wenn man über das auf die Welt mitgebrachte warme rothe Blut nicht ein auf Eselshaut geschriebenes Certificat suchen würde, dann würde bald das gewöhnliche warme rothe Blut, welches in den Adern der Ahnenlosen strömt, mit dem durch Turnierfähigkeit Hochgerötheten al pari stehen.

Mein Herr. Da bin ich mit Ihnen vollkommen einverstanden, und ich glaube zur Ehre der Hochgeborenen, daß viele unter ihnen Ihre Meinung theilen. Ich muß Ihnen gestehen, und ich gestehe es mit Freuden, daß mir Ihre loyalen Gesinnungen um Ihres eigenen Wohles willen lieb sind. Vergessen Sie nur nicht: Sie sind und bleiben, in den Augen mancher einflussreichen Person, ein gefährlicher Mensch.